

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1850**

22 (15.3.1850) Beilage zum Landboten

## Beilage zu Nr. 22 des Landboten.

Der nächst folgende Fruchtmart wird wegen des auf Dienstag fallenden Feiertags

Mittwoch den 20. d. M., abgehalten, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Heidelberg, den 12. März 1850.

Das Bürgermeisteramt.

K e l l e r.



### Empfehlung der Bleiche zu Wimpfen a. N.

Für diese, als vorzüglich bekannte Bleiche nehme ich auch dieses Jahr wieder Leinwand, Garn und Faden zu guter und prompter Beforgung an.

Sinsheim, den 26. Febr. 1850.

[204] W. C. Köllreutter.

## London & Newyork.



Auswanderer nach Nord-Amerika, welche sich der regelmäßigen Postschiffe zwischen London & Newyork bedienen wollen, können nach den Groß-Badischen und Englischen Regierungs-Verordnungen stets prompte und billige Beförderung erhalten durch

### Julius Heinsheimer,

[201] Postschiffs-Agent in Eppingen.

### Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. Zum Präsidenten unserer zweiten Kammer wurde Staatsrath Bekk erwählt, der bei Uebernahme seines Amtes im Wesentlichen folgende sehr beherzigenswerthe Worte, die vielfach an die in seinem Buche über die badische Revolution niedergelegten Gedanken erinnern, sprach:

Meine Herren! Durch das Vertrauen der Wähler und Kammer, so wie durch die Huld Sr. kgl. Hoh. unseres allverehrten und geliebten Großherzogs, der diese meine Wahl bestätigte, fühle ich mich wahrhaft hoch geehrt. Ich finde darin eine Genugthuung für die maßlosen Berunglimpfungen, welche vor einem Jahr wilde Demagogen gegen mich schleuderten. — Das große Unheil, das der zerstörende Geist, das Selbstsücht und Verblendung über unser schönes Land brachten, soll nun eine Warnungssäule sein für die Zukunft! — Wir sind dadurch, wenn auch mit großen schweren Opfern, in dem politischen Läuterungsprozesse immerhin um einen starken Schritt weiter gekommen, und Jeder mag sich aus den gemachten Erfahrungen eine Lehre ziehen. — In den Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 liegt für Alle, auch für die Mächtigen, ein neuer Fingerzeig, daß die Macht der Ideen nicht mißachtet werden dürfe, und daß die Befriedigungen zu rechter Zeit, wo man das freie Maß und die nöthige Fürsorge gegen Auswüchse noch in der Hand hat, geschehen müssen. Diejenigen aber, die sich in unserem Lande zu einer Ueberstürzung und selbst zu offener Gewalt verleiten ließen, können, da sie unsern Warnungen nicht glaubten, nun endlich durch die Thatsache belehrt sein, daß die Ueberstürzung, Verwilderung und Gewaltthat nicht zum Gu-

ten, sondern zum Unheile führt, und daß es überhaupt ohne gesetzliche Ordnung keine Freiheit gibt. Ferner können auch die Gleichgiltigen ersehen, wohin es führt, wenn sie den kühn hervortretenden Feinden der Ordnung das öffentliche Feld allein überlassen, um sich selbst keinen Anfeindungen und keinen Unannehmlichkeiten auszusetzen. Endlich werden Alle, die es mit dem Lande ehrlich meinen, mehr die Ueberzeugung gewinnen, wie nöthig es sei, die Leidenschaften zu zähmen und sich gegenseitiger Verdächtigungen, welche die Grundlagen der staatlichen Ordnung, die Sittlichkeit und den Rechtsinn des Volkes untergraben, zu enthalten.

Ein offener, redlicher Kampf, ein freier Austausch der Meinungen mit gegenseitiger Achtung sei der Weg, auf dem die Verbesserungen erstrebt und Interessen vertheidigt werden. Dies ist zumal in unserer Lage zu würdigen, wo die Zerstörung zwar überwunden, die Wunde aber noch nicht vernarbt ist. Es ist zwar der Boden wieder geebnet, aber auf diesem Boden muß die Ordnung und Freiheit mit den sie regelnden heilsamen Schranken wieder neu aufgebaut werden. Ich zweifle nicht, meine Herren! daß Ihre Berathungen das Maß und den Ton, der hiezu nöthig ist, einhalten werden.

Sie Alle werden mit der Regierung zusammen wirken, die Errungenschaften des Jahres 1848 zur Reife zu bringen, aber auch denjenigen Bestimmungen Geltung zu verschaffen, die nöthig sind, um den Mißbrauch der Freiheit und die Herrschaft des Unverständes niederzuhalten. Dies ist, Dessen bin ich gewiß, das Bestreben von Ihnen Allen, da Diejenigen, die noch vom vorigen Landtage her in diesem Hause sind, schon damals die Sache der Ordnung gegen die demokratischen Ausschweifungen mannhafte vertheidigten und von den neu Gewählten nach dem Rufe, der sie begleitet, Dasselbe zu erwarten ist. Mögen auch hier Meinungsverschiedenheiten in den Einzelheiten vorkommen, so wird das Wesentliche Dessen, was noth thut, darin keine Hinderung finden, und in unseren Verhandlungen wird sicher Besonnenheit, Mäßigung und aufrichtige Erwägung herrschend sein. In dieser frohen Aussicht, trete ich mit Freude das mir übertragene Amt, das ich zu andern Zeiten bei schroffen Parteistellungen viele Jahre hindurch zu verwalten hatte, nun an, und sage Ihnen für das mir ausgedrückte Vertrauen meinen aufrichtigsten Dank mit der Versicherung, daß ich die Pflichten meines Amtes mit Eifer und Unparteilichkeit erfüllen werde.

Die jetzige Kammer sucht nicht viel Aufsehen und dem Lande unnöthige Kosten zu machen. Deshalb ging sie auch rasch über die äußern Formlichkeiten weg, beschloß, daß die Protokolle abgefürzt und nur mit den wichtigen Erklärungen und Zusätzen gedruckt werden sollen. Mathy erstattet im Namen der Kommission Bericht über das Dreikönigsbündniß und das vorläufige Wahlgesetz ab, daß die Kammer den Beitritt Badens zu jenem und die Ausübung dieses gutheißt. v. Soiron stellt den Antrag, daß Kammermitglieder die an sie gelangten Petitionen dem Sekretariate übergeben möchten, damit dieses dann dieselben zur Kenntniß der Kammer bringe. Dadurch würde viel Zeit erspart; denn beinahe jeder Abgeordnete hätte bisher bei Uebergabe einer Petition einen dieselbe unterstützenden Vortrag gehalten, was nun durch die von ihm vorgeschlagene Maßregel wegfallt.

— Der Antrag wird genehmigt. Junghans fragt den Regierungskommissar, warum so sehr viele Offiziere und Stabsoffiziere pensionirt wurden, da man dadurch zur Unzufriedenheit des Landes die Staatslasten vermehre. Vogelmann erwidert: die Budgetkommission werde Aufschluß darüber erhalten. — Schon in der 5ten Sitzung der 2. Kammer verliest v. Dusch als Berichterstatter den Entwurf der Dankadresse, die sich genau an die Thronrede anschließt und im Ganzen ohne Diskussion angenommen wird.

In Rastatt wurde in standrechtlicher Untersuchung der Schreinergehilfe August Haus von Arnberg, Königreichs Preußen, wegen Verleitung zweier Soldaten zum Treubruch in einem Bierhause zu Konstanz zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Nach einer gut unterrichteten Berliner Zeitung wird die Unterbringung der badischen Truppen in preussische Garnisonen folgendermaßen stattfinden: Das 2. badische Reiterregiment wird in Vereinigung mit dem 2. preussischen Dragonerregiment nach Landsberg an der Warthe, Königsberg in der Neumark, Friedeberg und Arnswalde gelegt werden. Das 3. badische Reiterregiment in Vereinigung mit dem 3. Manenregiment nach Fürstenwalde, Beeskow, Briesgen und Cottbus. Die 3. preuss. Artillerie-Brigade wird von Wittenberg nach Jüterbogk verlegt werden, um der badischen reitenden Batterie Platz zu machen, und die badische Fußartillerie wird nach Treuenbriezen in Garnison kommen.

Von Landau aus wird dem Mannheimer Journal geschrieben: den 9. d. wurde in aller Frühe dahier der königl. bayerische Artillerieleutnant Graf Fugger, der sich bei dem pfälzischen Aufstand theilhaftig hatte, nach eingegangener kgl. Bestätigung des Urtheils, kriegsrechtlich erschossen.

In Sachsen sprach sich die 2. Kammer dahin aus, am Dreikönigsbündnisse festzuhalten, aber das Erfurter Parlament nicht zu beschicken.

Hanover soll wegen seines Austritts vor das Bundesschiedsgericht geladen werden.

In München kreuzen sich die buntesten Gerüchte und Alles lebt in der gespanntesten Erwartung wegen der kommenden Dinge. — Die Bundeskommission hat angeordnet, daß die Truppen in den thüringischen Ländern auf Kriegsfuß gesetzt werden sollen.

In Berlin wurde in einem Ministerrathe dem auch v. Radowiz beiwohnte, beschloffen, daß sich die preussische Regierung in Erfurt für die sofortige Annahme der Verfassung mit dem Vorbehalt unvorzüglicher Revision erkläre.

In Schleswig-Holstein erwartet man jeden Tag den Wiederausbruch des Krieges. Die Truppen der beiden Herzogthümer sind in der Stärke von ungefähr 18,000 Mann aufgestellt, um in 3—4 Tagen über Rendsburg nach Schleswig einrücken zu können. In Schleswig ist für den Generalstab bereits Quartier gemacht. In Rendsburg bleiben ungefähr 4 Bataillone schleswig-holsteinischer Reserve. Der General Hahn zieht sich mit seinen Truppen auf Kiel zurück. Die schleswig-holsteinische Armee rückt bis Flensburg vor, wenigstens mit der Avantgarde, die Schweden und Norweger ziehen sich zurück; über ihren Abmarsch herrscht kein Zweifel mehr; man kennt nur noch die Direktion ihres Rückzuges nicht. Die

dänischen Truppen stehen in einer Stärke von etwa 18,000 Mann auf Alsen und etwa 10,000 Mann bei Kolbing; es wird angenommen, daß beide Armeekorps vorrücken werden. Die ganze Stärke des dänischen Heeres beträgt 36 Bataillone und 12 Regimenter Kavallerie; die Schleswig-Holsteiner haben 34 Bataillone Infanterie und 6 Regimenter Kavallerie; letztere ist aber befanntlich von sehr geringem Nutzen in unserem Terrain.

Gegen Griechenland wurden die Gewaltmaßregeln noch nicht eingestellt, indem der englische Admiral stets neue Ausflüchte zur Hand hat. Er ließ sogar nach der Augsb. Allg. Ztg. ein russisches Schiff anhalten und auf ein österreichisches Feuer geben.

Das französ. Kabinet läßt durch seinen Gesandten dem Wiener Hof erklären, daß es durchaus keine Demonstration gegen irgend eine Macht, am wenigsten aber eine Intervention zu Gunsten der Schweiz beabsichtige. Vielmehr sei die ganze Maßregel eine von den innern Zuständen bedingte, da die sozialistische Partei im östlichen Frankreich reisende Fortschritte macht und man auch den lautern Absichten der jetzigen Majorität in der Nationalversammlung keinen unbedingten Glauben schenkt. Frankreich erklärt sich einverstanden mit der von Oestreich und Preußen geforderten Entfernung gewisser Flüchtlinge aus der Schweiz.

#### Landwirthschaftliches.

Die Vertilgung der Herbstzeitlose.

Bei meinem Antritte der Wirtschaft zu Poppelsdorf, vor zehn Jahren, fand ich eine Wiese vor, auf welcher die Herbstzeitlose eben so häufig, als üppig stand. Der Versuch, dieselbe durch Ausstechen auszuwetten, wozu ich ein eigenes zweckmäßiges Werkzeug hatte verfertigt und anwenden lassen, zeigte, trotz aller angewandten Arbeit, im folgenden Jahre einen so geringen Erfolg, daß ich die Hoffnung aufgab, auf diesem Wege mein Ziel zu erreichen. Vergebens sah ich mich nach Belehrung, Beobachtungen und Erfahrungen in unsern besten Fachschriften um; ich berieth mich dieserhalb mit einem beim Ackerbaue ergrauten Landwirth der Nachbarschaft, der mich darauf aufmerksam machte, daß die Zeitlose, als eine niedrig wachsende Pflanze, durch üppigen Graswuchs erstickt werden könne. Diese Ansicht hielt ich für begründet, und von ihr geleitet brachte ich, bei fleißiger Bewässerung, reichlichen Dünger und Steinkohlenasche, die hier durchgängig zur Verbesserung des Bodens verwandt wird, auf. Der Erfolg entsprach ganz den Erwartungen; Gras und Klee wuchsen üppig und hoch empor, und die Zeitlose wurde im eigentlichen Sinn, weil ihr Licht und Raum fehlte, erstickt. Diese Methode ist mit geringer Mühwaltung verbunden und führt auf dem kürzesten Wege, ohne besondere Kosten, zuverlässig zum Ziel. Zwar ist es da, wo man den Dünger sich nicht wohlfeil durch Ankauf u. s. w. verschaffen kann, im Allgemeinen den guten Grundsätzen der Landwirthschaft nicht entsprechend, den Mist, statt auf die Aecker, wo er ein größeres und werthvolleres Pflanzenprodukt liefert, auf die Wiesen zu bringen. Allein, da in dem vorliegenden Falle eine verdorbene, wenig lohnende Wiese in eine gesunde und reichlich tragende verwandelt wird, wovon der Vortheil viele Jahre hindurch andauert, so wird die Ausnahme selbstredend gerechtfertigt sein.